

WAZ 12. Juni 2008

„Kleine Füße“ wollen wachsen

Verein für Kinder- und Jugendarbeit will Kita an der Märkischen Straße erweitern und einen Häuserblock der ehemaligen Obdachlosenunterkunft als Mehrgenerationenhaus ausbauen.



Seine Vision von einem Mehrgenerationenhaus stellte Oliver Kern, Geschäftsführer des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten, den Politikern der Bezirksvertretung VII vor. Derzeit ist der größte Teil des Wohnblocks noch verammelt. Foto: Walter Buchholz

Von Markus Grenz

Freisenbruch. Die Bewohner sind längst ausgezogen, der Boden ist bedeckt mit alten Zeitungen und der Geruch ist nichts für feine Nasen: Das Mehrfamilienhaus Märkische Straße 29 macht den typischen Eindruck eines Gebäudes kurz vor dem Abriss. Steht es als Teil der ehemaligen Notunterkunft eigentlich auch. Wenn da nicht die ambitionierten

Pläne des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten (VKJ) wären.

„Die ganze Häuserzeile eignet sich perfekt für ein Mehrgenerationenhaus“, stellt Oliver Kern fest und deutet nach einander auf die Eingänge 25, 27 und 29. Heute hat der Geschäftsführer des VKJ die Politiker der Bezirksvertretung VII auf das Gelände geladen, auf dem seit mehreren Jahrzehnten unter anderem Ob-

dachlose und Flüchtlinge untergebracht worden sind. Damit ist jetzt Schluss. Einfamilienhäuser sollen hier anstelle der zahlreichen Wohnblocks entstehen. Nur mit besagten drei Nummern hat der Geschäftsführer etwas anderes vor.

„In dem Haus Nummer 25 ist unsere Kindertagesstätte „Kleine Füße“ untergebracht. Die könnte bis auf die Hälfte der Nummer 27 ausgeweitet

werden“, erläutert Kern. Die andere Hälfte des Gebäudes soll als Beratungs- und Veranstaltungszentrum unter Leitung des zukünftigen Familienzentrums genutzt werden. Für das äußere Haus Nummer 29 wünscht er sich zwei Altenwohngemeinschaften und drei bis vier Wohnungen für alleinerziehende Mütter. Kern: „Das wäre ein Haus, das es so in Essen noch nicht gibt.“

Fortsetzung auf Seite 2

Märkische Straße

Obdachlose sollen vornehmlich in Mietwohnungen untergebracht werden – das ist das Zukunftskonzept der Stadt. Übrig bleibt nur die größere Anlage in der Liebrechtstraße in Übrerruhr und eine kleine in Altenessen. In den Häusern an der Märkischen Straße wohnten im August 2007 91 Personen.

WAZ 12. Juni 2008

WEH_2 NR.135

„Ein Modell für die ganze Stadt Essen“

VKJ ist überzeugt von Märkischer Straße

Freisenbruch. Seit 1992 ist die Kindertagesstätte „Kleine Füße“ des VKJ an der Märkischen Straße eine feste Größe im Stadtteil. Geschäftsführer Oliver Kern hatte sie seinerzeit als junger Erzieher mit aufgebaut. „Der Block mit den Nummern 25, 27 und 29 soll ein Modellprojekt für ganz Essen werden“, blickt er in die Zukunft.

SPD und Grüne der Bezirksvertretung VII sind begeistert. „Das ist ein toller Plan“, kommentiert Arnold Kraemer (SPD). „Wir könnten stolz sein, wenn sich so ein Projekt im Bezirk durchsetzt“, sagt Rolf Pothhoff (Grüne).

Doch so weit will Bezirksbürgermeister Klaus Stumpe (CDU) noch nicht schauen. „Wir wollen die Kindertagesstätte erhalten. An welchem Ort, ob hier oder woanders, ist aber noch offen“, bremsst er. Klar ist bislang nur, dass die Obdachlosensiedlung Einfamilienhäusern weichen muss. Ob nun aber die Hausnummern 25 bis 29 ausgenommen werden, steht in Frage. „Es ist noch nichts entschieden“, so Eveline Heep (CDU), Mitglied im städtischen Planungsausschuss.

Klaus Stumpe bringt die Sanierungskosten der Häuserreihe ins Spiel. „Man sollte prüfen, ob nicht ein Neubau lohnt. Nicht dass man bei einer Sanierung in einer Sackgasse landet“, wirft er ein. Eveline Heep hat auch Zweifel. „Schalten Sie einen unabhängigen Gutachter ein, der die Bausubstanz prüft“, rät sie dem VKJ-Geschäftsführer.

SPD-Bezirksvertreter Frank Müller sieht in einem Neubau nicht die Zukunft. „Dann ist doch das ganze Konzept hin. Außerdem: Wer baut denn heutzutage eine dreigeschossige Kita?“, fragt er. Auch Pothhoff zweifelt: „Ich sehe keinen, der einen Neubau finanzieren soll.“

Geschäftsführer Kern weiß, dass er für das ambitionierte Projekt noch dicke Bretter bohren muss. „Das Konzept stimmt. Wir werben um Sponsoren und Investoren. Das braucht natürlich Zeit“, weiß er: „Die Bausubstanz ist von einem Architekten geprüft und für absolut tauglich befunden worden.“ **MG**